

DIE GRÜNDUNG UND FRÜHE GESCHICHTE DES WÜRTTEMBERGISCHEN RITTERORDENS VON DER JAGD



Ferdinand Stenglin, Porträtstich Herzog Eberhard Ludwig, 1711

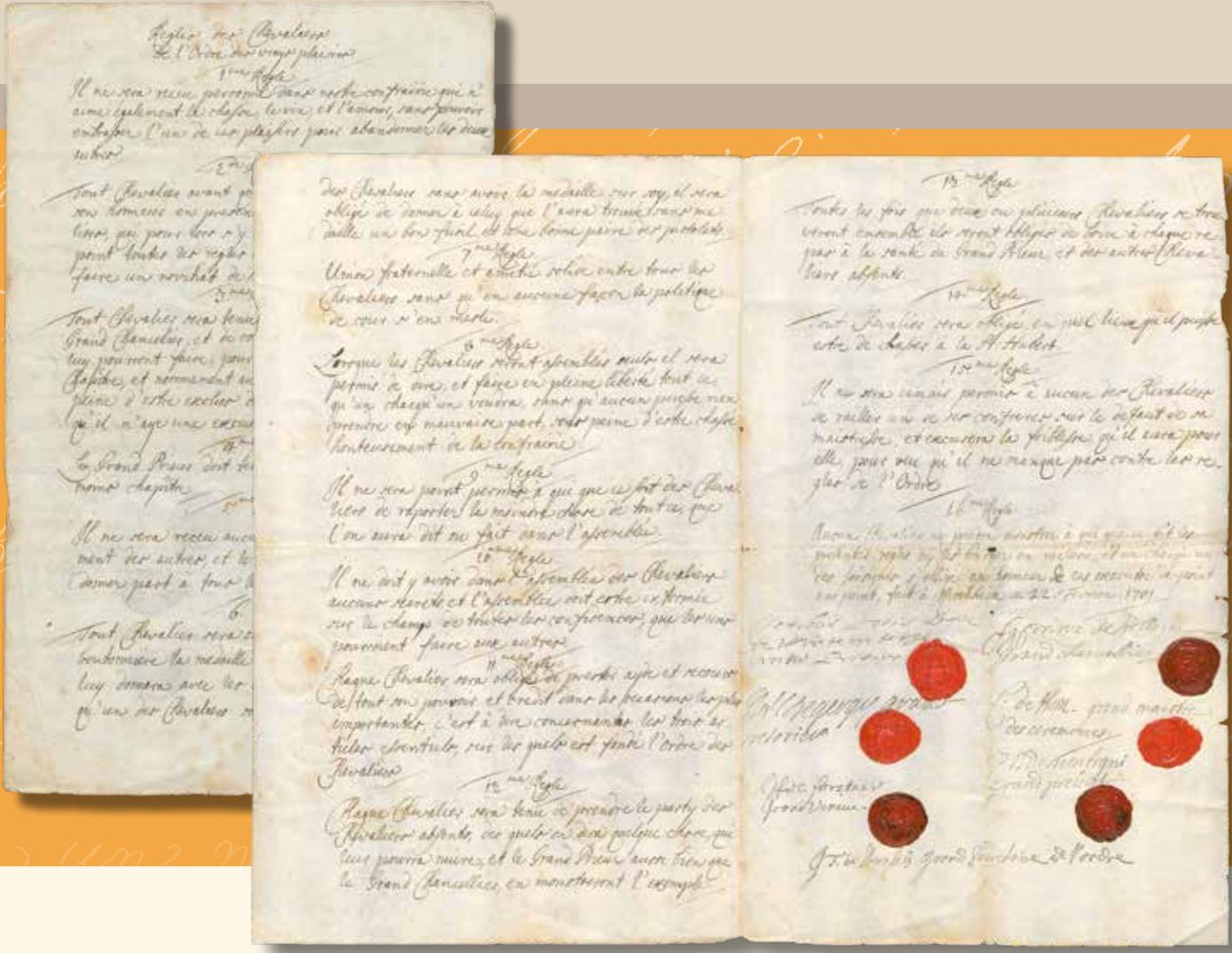
Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg (1676–1733), der 1693 als Sechzehnjähriger an die Regierung kam, begann seit etwa 1700 mit der repräsentativen Aufwertung seiner Person und der Erhöhung des Ansehens der württembergischen Herzogswürde im Heiligen Römischen Reich. Die Maßnahmen, die er dazu ergriff, waren vielfältig: Sie umfassten das militärische Engagement im 1701 ausgebrochenen Spanischen Erbfolgekrieg ebenso wie das öffentliche Bekenntnis zur Mätresse Wilhelmina von Grävenitz. Das aus kunsthistorischer Sicht spektakulärste und bis heute auffälligste Vorhaben stellte seit 1704 die Errichtung von Schloss Ludwigsburg dar. Ebenfalls gut sichtbar und zumindest den Historikern bis heute vertraut, war die Stiftung des württembergischen Ritterordens von der Jagd im Jahr 1702. Ordensgründung und Schlossbau hingen eng miteinander zusammen. Eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Schlosses bestand darin, dem alljährlichen Ordensfest am 3. November

einen angemessenen Rahmen zu bieten. Den zu erwartenden hochrangigen Gästen sollte eine zeitgemäße Repräsentationshaltung des Herzogs vor Augen geführt werden.

Im Folgenden werden zwei neue Aspekte zum württembergischen Jagdorden vorgestellt. Sie entstammen den umfangreichen kunsthistorischen Forschungen der Autorin zur Frühgeschichte von Schloss Ludwigsburg.* Dazu gehört zum einen der bislang völlig unbekannt Sachverhalt, dass der württembergische Jagdorden einen Vorgänger hatte: Bereits 1701 hatte Herzog Eberhard Ludwig in Kirchheim unter Teck den *Ordre des vrays plaisirs* ins Leben gerufen. Ebenso wenig bekannt war bisher die Geschichte der Ausgestaltung der Ordensinsignien des württembergischen Jagdordens. Das in den Statuten und auf vielen Porträts dargestellte Kleinod mit rot emailliertem Malteserkreuz, goldenen Adlern und goldenen Uracher Hörnern besaß nicht von Beginn an diese üppige Ausstattung. Diese entwickelte sich erst 1711 unter dem Eindruck des königlich-preussischen Schwarzen Adlerordens.

L'ORDRE DES VRAYS PLAISIRS

Bevor Herzog Eberhard Ludwig am 23. Januar 1702 den württembergischen Jagdorden begründete und Ludwigsburg zu dessen Sitz erklärte, stiftete er einen Geheimbund, dessen Existenz, vermutlich wegen der seinerzeit vereinbarten Geheimhaltung der Statuten, der Forschung bis dato völlig unbekannt geblieben ist. Er wurde am 22. Februar 1701 in Kirchheim unter Teck als *Ordre des vrays plaisirs* besiegelt. Seine Ziele waren dezidiert apolitisch. Mit dem fast gleichzeitig in Königsberg in Ostpreußen von König Friedrich I. in Preußen (1657–1713) gestifteten Hohen Schwarzen Adlerorden hatte er nichts zu tun. Im Zentrum standen die Freuden der Jagd, des Weins und der Liebe. Einmal im Monat sollte das Ordenskapitel abgehalten werden. Außerdem war jährlich am 3. November gemeinsam der Hubertustag zu begehen.



Mit dem Geheimbund versicherte sich Eberhard Ludwig als Prior (*grand prieur*) der Anhängerschaft seiner engsten Vertrauten und des Ansehens der damaligen Vertreter auswärtiger Höfe. Als Ordenskanzler (*grand chancelier*) wählte er seinen väterlichen Jagdgefährten Fürst Friedrich Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen (1663–1735). In dessen Nachlass im Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchiv Sigmaringen hat sich die Gründungsurkunde erhalten. Sie ist in französischer Sprache abgefasst und enthält außer den sechzehn Statuten die besiegelten Unterschriften aller sieben Mitglieder in hierarchischer Ordnung.

Auf Eberhard Ludwig und den Fürsten von Hohenzollern-Hechingen folgten der damalige französische Gesandte Jacques-Vincent de Languet, Comte der Gergy (1667–1734), der das Amt des Schatzmeisters (*grand tresorier*) bekleidete. Ihm standen der aus Dänemark stammende Baron Christer von Horn (gest. 1729) als Zeremonienmeister (*grand maistre des ceremonies*) und als Ordensgeneral (*grand prévost*) sein jüngerer Bruder Pierre Bénigne de Languet, Baron de Montigny (um 1668–1734), zur Seite. Den Reigen schlossen Georg Friedrich von Forstner (1676–1717) als Oberjägermeister (*grand veneur*) und Georg Friedrich von Sternenfels (1673–1728)

Gründungsurkunde und Statuten des Ordre des vrais plaisirs, 1701

als Ordenssekretär (*grand secretaire de l'ordre*). Forstner und Sternenfels, die beide als Kammerjunker Eberhard Ludwigs ihre Karrieren bei Hof begonnen hatten, stammten aus Württemberg. Forstner stieg 1708 zum Oberhofmarschall auf und wurde zusätzlich mit der Leitung des Ludwigsburger Bauwesens betraut. Sternenfels, dessen Schwester Katharina Juliane Forstners Ehefrau wurde, ging ins Militär.

DIE ORDENSINSIGNIEN DES WÜRTEMBERGISCHEN RITTERORDENS VON DER JAGD

Trotz seiner Geheimhaltung zog der *Ordre des vrais plaisirs* weitere Kreise. In den Statuten des 1702 gestifteten Ritterordens von der Jagd hieß es, dass die *vorerst mit einigen von Unseren guten Freunden / und dem an Unserem Hoff befindlichen Adel aufgerichtete Verbündlichkeit [...] so wohl gelungen [sei] / daß bald benachbarte Fürsten sich in solche Gesellschaft mit einzulassen begehrt* hätten. In der Tat entstammten die im Januar 1702 neu aufgenommenen Ritter vornehmlich der erbprinzlichen protestantischen Fürstenriege, wie Karl Alexander von Württemberg-Winnental (1684–1737), der zukünftige Markgraf Georg

Wilhelm von Brandenburg-Bayreuth (1678–1726), der erst zweijährige Erbprinz Friedrich Ludwig von Württemberg (1698–1731) sowie die beiden Durlacher Erbprinzen Karl Wilhelm (1679–1738) und Christoph (1684–1723).

Als Abzeichen des *Ordre des vrais plaisirs* fungierte ein im Knopfloch zu tragendes Medaillenkleinod, vermutlich mit dem Konterfei Eberhard Ludwigs. Solche Porträtmedaillons waren verhältnismäßig leicht herzustellen und haben sich insbesondere aus dem 17. Jahrhundert erhalten. Einen Quantensprung an Aufwand und vor allem auch im Anspruch bedeutete dagegen das Kleinod des württembergischen Jagdordens. Mit seinem rot emaillierten Malteserkreuz orientierte es sich an prominenten königlichen Vorbildern wie dem französischen *Ordre du Saint Esprit* mit weißgoldenem Malteserkreuz und dem preußischen Schwarzen Adlerorden mit blauem Malteserkreuz. Da der preußische Orden 1702 noch nicht im Fokus des württembergischen Hofstand, aber zwei Vertreter des französischen Adels zu den Gründungsmitgliedern gehörten, dürfte die französische Pretiose das ambitionierte Vorbild abgegeben haben. Zwischen den Kreuzarmen wuchsen dort goldene Lilien. Die Taube des Heiligen Geists besetzte kopfüber die Mitte.

In Württemberg wurden zwischen die Kreuzarme goldene Waldhörner geklemmt. Sie entstammten der Helmzier der Grafen von Urach, die vom Haus Württemberg beerbt worden waren und nach Auskunft der Statuten in Konkurrenz zu den Kurfürsten von Sachsen das



Kleinod des preußischen Adlerordens, 1701

Reichsjägeramt beanspruchten. Das Zentrum des Kreuzes nahm auf grünem Grund in Rot die Initiale „W“ für Württemberg unter dem Herzogshut auf. Das an einem ponceauroten, also klatschmohnfarbenen Band zu tragende Kleinod bestand in dieser Version bis 1711. Eine Abbildung findet sich auf dem 1710 von Johann Jakob Stevens von Steinfels gemalten Deckenfresko im Audienzzimmer des östlichen Appartements im Piano nobile des Ludwigsburger Schlosses.

DIE AUFWERTUNG VON 1711

1711 kam es zu einer Aufwertung des Kleinods. Auslöser dieses in den Quellen dokumentierten Vorgangs war die Verleihung des preußischen Schwarzen Adlerordens an Herzog Eberhard Ludwig im Januar 1710. Der Herzog nahm den Orden aber nicht persönlich in Empfang, sondern ließ die Insignien von seinem Geheimen Rat Justus Vollrath von Bode (1667–1727) abholen. Da in Schwaben die reichsunmittelbaren Stände die preußische Königswürde offiziell erst mit dem Frieden von Rastatt 1714 anerkannten, schien ihm eine Reise nach Berlin zu diesem Zeitpunkt vermutlich nicht ratsam.

Kleinod des württembergischen Jagdordens vor 1711, Detail eines Deckenfreskos von Johann Jakob Steinfels im Audienzzimmer des Jagdordenappartements in Schloss Ludwigsburg, 1710



Auch ließ sich Eberhard Ludwig vor 1714 nicht mit dem preußischen Orden darstellen. Auf dem Porträtstich Ferdinand Stenglins von 1711 trägt er deutlich sichtbar lediglich den ihm schon 1694 verliehenen dänischen Elefantorden. Das Kleinod des preußischen Ordens blieb vorsorglich unter dem Mantel verborgen, sodass lediglich das sich aufbauschende Band sowie der Umstand, dass der württembergische Orden auf einem Kissen außerhalb des Porträtmedaillons lag, auf ihn hinweisen. Die Ordenskette, die das württembergische Wappen auf dem Stich umgab, wurde 1711 ebenfalls in Anlehnung an die des preußischen Ordens entworfen, kam aus finanziellen Gründen jedoch nicht zur Ausführung.

1711 standen der Herzog und die ihn umgebenden Künstler und Höflinge ganz im Bann des preußischen Hofes. Johann Friedrich Nette (1673–1714), der 1706 die architektonische Leitung des Ludwigsburger Bauwesens übernommen hatte und erstmals auf ein reichsfürstliches Gestaltungsniveau hob, hatte seine stärkste Prägung in Berlin am neuen Königsschloss des Architekten Andreas Schlüter (1659–1714) erfahren. Schloss Ludwigsburg folgte von da an sowohl am Außenbau als auch in der inneren Ausgestaltung preußischen Vorbildern. Mit dem Ziel des gegenseitigen militärischen und religionspolitischen Beistands schloss König Friedrich I. am 5. Juli 1709 einen Bündnisvertrag mit Eberhard Ludwig, den die Ordensverleihung bekräftigen sollte. Die berühmte Königsepisode vom Juli 1711,

Kleinod des württembergischen Jagdordens, Radierung von 1711

als Eberhard Ludwig von König Ludwig XIV. von Frankreich als Gegenleistung für ein Neutralitätsabkommen die fränkische Königswürde gefordert haben soll, gedieh auf diesem vornehmlich von baulichen Ansprüchen bereiteten Boden.

Die Ausstaffierung der Ordenskleinodien war Aufgabe des Oberhofmarschalls Georg Friedrich von Forstner. Der Herzog hatte sich im Mai 1711 *gnädigst resolvirt, von allen Chevaliers [...] die vormahlige güldine OrdensCreüz, so viel deren solche erhalten, wiederum zu rück geben, dargegen aber andere mit etwas Veränderung und in mehrerm Gewicht, neu verfertigen, und denenselben außhändigen zu laßen.* Die Umarbeitung, die sich sowohl aus dem erhöhten Gewicht als auch aus einem Vergleich des von Steinfels dargestellten Kleinods mit späteren Abbildungen erschließen lässt, vollzog sich einfach und effektiv. Die Hörner wurden von den Winkeln auf die Enden der Kreuzarme versetzt, sodass der zwischen den Kreuzarmen frei gewordene Platz für die neu nach dem Vorbild der preußischen Pretiose hinzugekommenen goldenen Adler verwendet werden konnte. Zwar trugen die württembergischen Adler im Unterschied zu ihren preußischen Artgenossen keine Krone, doch standen auch sie gegenständig zueinander. Im Ergebnis übertraf das württembergische Kleinod sein königliches Vorbild sogar an heraldischer Ausstaffierung,

da in Preußen die Enden der Kreuzarme frei blieben.

DER DRUCK DER STATUTEN MIT INSERierten KUPFERN

Ebenfalls unter dem Eindruck der preußischen Statuten beschlossen der Herzog und sein Oberhofmarschall 1711, die bis dahin nur handschriftlich verfassten Statuten im Druck vorzulegen. Dies war keine Selbstverständlichkeit. Die Statuten des *Ordre de la fidelité*, den Eberhard Ludwigs Schwager Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach 1715 ins Leben rief, blieben beispielsweise immer nur handschriftlich. Die gedruckten Statuten waren sogar bebildert, indem Kupferstiche mit Darstellungen des Kleinods, des auf dem Mantel zu tragenden gestickten Bruststerns und eines ganzfigurigen Porträts Herzog Eberhard Ludwigs eingebunden wurden. Sie wurden in Augsburg in Auftrag gegeben und im Laufe des Jahres 1711 ausgeführt. Das besonders in den Kupfern gut zu erkennende preußische Vorbild klingt in den Quellen mehrfach an, so beispielsweise am 2. Juni 1711, als Forstner den Herzog mit Hinweis auf den preußischen Orden dazu drängte, sich für ein Ordenshabit zu entscheiden.

Die Drucklegung der in ihrer ersten Ausgabe nicht datierten Statuten erfolgte 1711 bei der

Witwe des Stuttgarter Buchdruckers Christian Gottlieb Röbblin des Älteren. Einige Exemplare erhielten einen Einband aus Augsburger Brokatpapier, dessen Farbgebung mit leuchtend rotem Grund ordensheraldisch motiviert war. Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach, dessen Orden an einer orangenen Schärpe zu tragen war, wählte für seine Statuten Augsburger Brokatpapier mit orangefarbenem Grund. Ein besonders aufwendig gebundenes Exemplar der württembergischen Statuten von 1711 mit angehängtem Siegel bewahrt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Möglicherweise fand es im Ordenszeremoniell Verwendung, da in dieser Art bislang kein zweites Exemplar aufgetaucht ist. (*Ulrike Seeger: Schloss Ludwigsburg und die Formierung eines reichsfürstlichen Gestaltungsanspruchs. Wien/Köln/Weimar 2020. Dort finden sich alle Nachweise zu den hier knapp vorgestellten Sachverhalten. Für die Unterstützung der Drucklegung dankt die Autorin dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein.)

Ulrike Seeger

*Statuten des württembergischen Jagdordens, o. J. [1711],
Augsburger Brokatpapier mit Siegel*

